

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 5

Artikel: Kirchengaustritte - eine Frage an die Kirchen! (Schluss) [Teil2]
Autor: Anderes, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lus-Gesellschaft einer freien, von ideologisch fundierten Machtansprüchen unabhängigen Aussprache im Wege stehen.

Es scheint, dass man in diesen Kreisen die politische Strategie Pauls VI. in ihren Zielsetzungen und damit auch in ihren Methoden nicht ganz begreift. Raffalt enthüllt sie nun. Nach ihm ist das erste Ziel des Vatikans die Vereinigung mit oder wenigstens die Annäherung an die orthodoxe Ostkirche, deren meiste Mitglieder eben in den kommunistischen Ostblockländern leben und von den dortigen staatlichen Gewalten abhängig sind. Gegen letztere ist eine Annäherung an Rom praktisch nicht möglich. Daher die Bemühungen Pauls VI. mit den politischen Machthabern im Kreml verbesserte Kontakte zu erreichen. Daher auch die Zugeständnisse des Vatikans, die von den konservativen Kreisen der katholischen Kirche kritisiert werden.

Der aussenpolitische Berater des Papstes, Erzbischof Casaroli, war

wiederholt in Moskau, der sowjetische Aussenminister Gromyko erst kürzlich wieder beim Papst. Im Kloster Zagorsk hat eine Aussprache zwischen einer vom Kardinal Willebrands geführten vatikanischen Delegation mit Theologen der orthodoxen Ostkirche und offiziellen sowjetischen Kirchenpolitikern im vergangenen Jahr stattgefunden. Wenn die Paulus-Gesellschaft die Annäherung beider Welten im Bereich des Geistigen sucht, so verfolgt sie der Vatikan heute auf der Ebene der institutionalisierten Macht. Darin liegt der grosse Unterschied. Wer alle die damit zusammenhängenden Winkelzüge des Vatikans im einzelnen studieren will — es gab sogar einen allerdings missglückten vatikanischen Flirt mit der Volksrepublik China, der Moskau zuliebe wieder abgeblasen wurde — wird auch dann mit Nutzen zu dem Buch Raffalts greifen, auch wenn er, wie wir, dessen katholische Grundhaltung natürlich nicht teilen kann.

Walter Gysling

Kirchenaustritte – eine Frage an die Kirchen!

(Schluss)

Nun möchte ich zum zweiten Teil übergehen und über das berichten, was die Freigeistige Vereinigung als Körperschaft betrifft. Auf die Frage, warum die FVS nicht zur Teilnahme eingeladen worden sei, wurde mit organisatorischen Schwierigkeiten geantwortet. Diese Begründung wurde mir später von einem Mitglied der vorbereitenden Tagungskommission in glaubhafter Weise detailliert bestätigt. Im Verlaufe dieser Tagung hatte ich jedoch mehrmals Gelegenheit, Gespräche — unsere Vereinigung betreffend — persönlicher Natur zu haben. Von verschiedenen Seiten wurde unsere Vereinigung als eine äusserst destruktive und dogmatisch-intolerante Gruppe bezeichnet. Es sei oftmals unmöglich, mit Mitgliedern unserer Vereinigung zur Diskussion zusammenzusetzen, da das Gespräch sofort zu einem böartigen Monolog gegen die Kirche umfunktioniert würde. Zudem hätte unsere Vereinigung die gewaltigen Veränderungen innerhalb der Kirche noch nicht realisiert und würde deshalb in ihrer Kritik heute an der Wirklichkeit vorbeizielern. Lediglich von einer kleinen Ortsgruppe konnte man Positives ver-

nehmen. In jenem Fall hat man erleben dürfen, dass die Betreffenden — politisch aktiven — Mitglieder jener freigeistigen Ortsgruppe sich als tolerante und aufgeschlossene Persönlichkeiten entpuppt hätten, so dass man heute diese Mitmenschen nicht nur achten könne, sondern sogar im politischen Bereich eine sehr gute Zusammenarbeit zustande gebracht hat. Diese Stimmen bestätigen die Ansicht des Schreibenden, dass die — in unseren Reihen oft vorhandene — dogmatisch-antikirchliche Tätigkeit heute im Kampfe gegen die Religion eine nutzlose und stumpfe Waffe geworden ist. Um die Achtung seiner Gegner zu erringen, benötigt man heute weniger Fanatismus, dafür mehr fundierte Sachkenntnis, die in toleranter Weise das Gute hervorheben soll und den Finger auf das Schlechte hinweisen soll. Eine tolerante wissenschaftlich-agnostische Haltung wird heute von den Kirchen weitaus ernster genommen als unsere Mitglieder es vielleicht glauben! Was kritisiert wird ist nicht, dass es eine FVS gibt und dass dieselbe die Kirchen kritisiert, sondern die Tatsache, dass viele unserer Mitglieder den geforderten neuen Humanismus wissenschaftlich-

cher Prägung selber nicht praktizieren! Dieses Nichtpraktizieren wird sowohl innerhalb der Diskussion wie auch im fehlenden sozialen Engagement beobachtet. Damit möchte ich hinüberleiten zum dritten Teil und etwas über die Schlussfolgerungen für die Freigeistige Vereinigung sagen. Selbstverständlich stellen diese Schlussfolgerungen keine offizielle Erklärung der FVS dar, sondern sind lediglich die persönlichen Ansichten des Schreibenden.

In einem Artikel von Ernst Brauchlin stehen folgende Sätze: Warum organisieren sich die Menschen? Und die Antwort lautet: Um mit vereinten Kräften ein Ziel zu erreichen, ein Werk zustande zu bringen, wozu die Kraft des Einzelnen nicht hinreicht. Unsere ganze Kultur beruht auf Organisationen, auf geordneter Zusammenarbeit der Einzelkräfte.

Eine organisierte Einheitsgesellschaft entspricht nun aber nicht unseren Vorstellungen. Dies hat Ernst Brauchlin natürlich auch nicht gemeint! Selbstverständlich soll und muss die menschliche Gesellschaft pluralistisch sein. Infolgedessen stellt die freigeistige Vereinigung nur eine der sich bietenden Gesellschaftsmöglichkeiten dar. Sofern die FVS mit grosser Aktivität positive Werte zu verwirklichen sucht, so wird sie auch als kleine Gruppe unsere pluralistische Gesellschaft beeinflussen. Als Fernziel erstreben wir den aufgeklärten und praktizierten Humanismus. Um dies zu erreichen, müssen wir uns für einen konfessionslosen, ethischen Unterricht in unserer Volksschule einsetzen. Parallel sollte dazu die Weiterbildung unserer Mitglieder mittels Vorträgen und Kursen erfolgen. Als Ausgleich zur Universität liegt bei uns bei der Weiterbildung das Hauptgewicht auf den Geisteswissenschaften. Wir fordern die Trennung von Kirche und Staat und setzen uns für eine tolerante und humanitäre Haltung des Staates — sowie seiner Bürger — ein. Das Bedürfnis, gewisse Ereignisse feierlich aus dem Alltag herauszuheben (Hochzeit, Geburt, Todesfall usw.) soll von einem religionslosen Familiendienst übernommen werden. Das Studium sozialer Probleme und die Schaffung humanitärer Werke muss gefördert werden. Wir müssen versuchen, den Menschen und seine Umgebung vollständig und total zu umfassen. Konrad Farner spricht: «Seit über

1900 Jahren spricht der Christ in der Hauptsache von einer geistigen Aenderung und missachtet die materiell-ökonomische Seite der Gesellschaft; seit über 100 Jahren proklamiert der Marxist vorab eine materielle Aenderung und vernachlässigt dabei die geistig-ethische Seite des Individuums.»

Es ist deshalb unsere Aufgabe, an einem neuen und allumfassenden Humanismus zu wirken! Dies kann nur durch eine — wenn auch heftige, so doch sicher tolerante — Diskussion innerhalb unserer pluralistischen Gesellschaft erreicht werden. Deshalb müssen auch der Gottlose und der Gläubige miteinander sprechen können! Der Marxist Garaudy hat einmal gesagt: «Ein christlicher Glaube, der die radikale Gesellschaftskritik übernimmt, kann mithelfen, eine Alternative zur Dekadenz zu finden. Er kann den Marxisten helfen, sich vor dem Neo-Stalinismus zu bewahren. Er soll Grossherzigkeit in die Jugend tragen. Euer Glaube kann Bestandteil unseres Atheismus werden.» Kardinal Franz König hat eine ähnliche Position — allerdings von religiöser Seite aus — skizziert: «Der Atheismus will den Menschen nicht zu Gott erheben, sondern ihn dazu bewegen, sein Menschensein zu bejahen und zu vollziehen. Die ganze Kraft des modernen Atheismus ist darin zu suchen, dass er kein abstraktes Gefüge, sondern ein Abbild der konkreten Situation ist, in der sich der mit sich selbst ringende Mensch befindet.» Kardinal König ist der Ansicht, dass sich diese atheistische Zielsetzung ohne weiteres mit einem wahren, sozialen Christentum vereinbaren lässt! Es wäre sicher falsch, nun bereits nach einer Partnerschaft zwischen Gläubigen und Gottlosen zu rufen. Tatsache ist jedoch, dass viele Probleme des gemeinsamen Zusammenlebens — sozialer und menschlicher Natur — auch gemeinsam angegangen werden können. Gegensätzliche Ausgangspunkte müssen nicht unbedingt gemeinsame Aufgaben ausschliessen. Der Atheismus tritt vornehmlich in Gestalt eines radikalen Humanismus auf, und wenn die FVS als Mit-Träger dieses Humanismus in Erscheinung treten will, so darf sie sich nicht nur in einer fanatisch-antikirchlichen Haltung erschöpfen, sondern im Ringen um die Wahrheit innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft die Möglichkeit einer to-

leranten und freien Aussprache, Diskussion und praktische Ausführung offen lassen. Gerade weil der Atheismus eine auf Erfahrungswerten gründende Philosophie ist, wird man den praktizierten Atheismus kritischer beurteilen als die Theorie einer geglaubten Erlösung! Unser Verhalten und unser Wirken wird als Massstab unserer Weltanschauung gelten. Lasst uns deshalb dahin wirken, zu beweisen, dass unsere Vorstellungen des Humanismus dem religiösen Weltbild überlegen sind!

A. Anderes

Schlaglichter

Prozess um Pius XII.

Die Nichte des verstorbenen Papstes Pius XII. hat vor einem römischen Gericht Klage wegen Verleumdung ihres Onkels gegen den amerikanischen Schriftsteller Robert Katz, den italienischen Filmproduzenten Carlo Ponti und den griechischen Filmregisseur Georges Osmatos erhoben. Es geht dabei um den Film «Rappresaglia», der sich in Anlehnung an das Buch von Katz mit dem grauenvollen Naziverbrechen vom 23. März 1944 befasst, der Erschiessung von 335 Römern in einer Steingrube als Repressalie für ein kommunistisches Attentat, bei dem einige SS-Leute umkamen. In dem Buch heisst es und der Film hat das übernommen, Pius XII. habe um diese Repressalie gewusst und nichts unternommen, um die bestialische Untat der Nazis zu verhindern.

Die Klägerin macht geltend, die Exekution sei auf ausdrücklichen Befehl Hitlers und des Feldmarschalls Kesselring so schnell vollzogen worden, dass keine Zeit mehr zu einem vatikanischen Eingreifen vorhanden war. Bewährte «Weisswäsher» wie der ehemalige SS-Obersturmbannführer Eugen Dolmann und der Generalobere des Salvatorianer-Ordens, Pater Pankratius Pfeiffer, sind aufgeboten, um diese These zu stützen. Auch der Erzbischof Benelli soll aussagen, ob sich in den vatikanischen Akten Aufzeichnungen über diesen Fall befinden. Es wurde sogar in Erwägung gezogen, den derzeitigen Papst Paul VI. als Zeugen zu laden, da er damals eine massgebende Persönlichkeit im vatikanischen Staatssekretariat war. Fest steht immerhin, dass Pius XII. auch nach dem grässlichen Verbrechen

nichts unternommen hat, kein Protest, keine Missbilligung, keine Exkommunikation des Mordgesellen Hitler. Angeblich weil dieser darauf mit der Zerstörung Roms, der Verhaftung aller Kardinäle und der Deportation des Papstes reagiert hätte.

Das ist 30 Jahre später leicht zu behaupten. Jedenfalls hat Pius XII., der als Nuntius Pacelli der Hauptarchitekt des Konkordats zwischen dem Vatikan und dem nationalsozialistischen Verbrecherregime war, sich nie den Nazis entgegengestellt, auch als diese noch nicht die militärische Herrschaft über Rom hatten. wg

Zwei Kirchen verschwunden

In Basel wurden, wie die National-Zeitung berichtet, in letzter Zeit zwei Kirchen, nämlich die Engelgass-Kapelle und die französische Kirche neben zahlreicheren Profanbauten abgerissen. Bei beiden Kirchen handelt es sich um Bauten aus dem 19. Jahrhundert, denen ein künstlerischer Wert nicht zugesprochen werden kann. Immer weniger Kirchenbesucher, Pfarrermangel, wozu denn noch die Unzahl fast dauernd leer stehender Kirchen, wo doch heute in den städtischen Agglomerationen der Boden so kostbar geworden ist. Uebrigens sind auch in Dänemark eine Reihe von Kirchenabbrüchen bevorstehend. wg

Meinungsfreiheit in Italien

In westlichen Ländern liest man häufig über die traurigen Zustände in der Sowjetunion, wo Menschen wegen ihrer politischen Ansichten in psychiatrische Kliniken verbracht werden. Zwar liegt es mir fern, solche Unmenschlichkeiten zu beschönigen, gerade für uns Freidenker ist es aber interessant zu wissen, dass ähnliches auch in westlichen Staaten vorkommt. So wurde unlängst im «Tages-Anzeiger» ein Artikel veröffentlicht, der sich mit dem ehemaligen französischen Priester Michel Collin befasst, welcher sich selbst als Papst Clemens XV. bezeichnet, d. h. sich zum Gegenpapst von Paul VI. ernannt hat. Paul VI. in Rom bezeichnete er als «Häretiker», und er verteilte wiederholt Flugblätter im Vatikan, worin er den amtierenden Papst kritisierte. Als «Strafe» für diese «Beleidigung des Papstes» wurde Collin kürzlich von einem venezianischen Gericht zur Einweisung in eine Heilanstalt für